

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 31

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

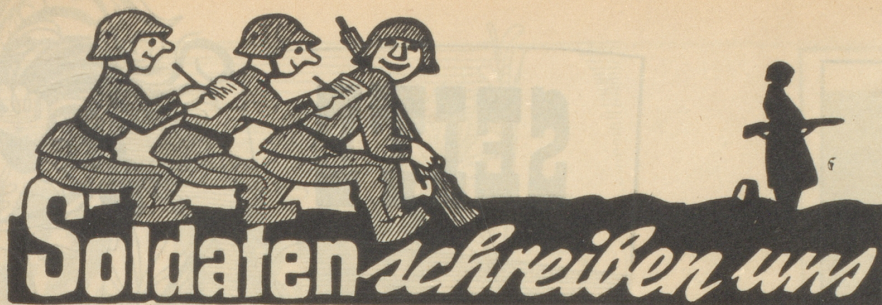
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein lieber Robärt!

Hier schicke ich Dir die Socken, das Hemd und ein Päckli Stumpfen. Nun muß ich Dir noch etwas sagen. Du brauchst nicht so ängstlich zu sein wegen dem Sold heimschicken, es geht sicher nichts verloren, unsere Pöstler sind sehr zuverlässig! Frau Bischof im zweiten Stock bekommt es auch immer ganz richtig. Probier es also das nächste Mal ruhig mit einem Fünfliber!

Liebe Grüße von Deinem Rösy.

Wir Unteroffiziere essen gemeinsam in einer heimeligen Wirtsstube. Kamerad V. hat die lästige Gewohnheit, sich die Wartezeit vor dem Essen mit allerlei kindischem Schabernack zu verkürzen. Unsere Versuche, ihm dies abzugewöhnen, waren hoffnungslos. Was wir nicht vermochten, gelang dann aber dem erst vor kurzem eingerückten Wm. B. Als Kpl. V., der ihm gegenüber saß, mit seinen Allotria wieder anfang, sagte B. ganz laut zur Serviertochter: «Fräulein, bringe Sie mir es großes Hells, und däm da e Himbeersirup und es Buech mit viele Helgeli drinn!»

Kpl. V. war geheilt! R. G.-g.

Kpl. M. hat große Ohren und wird deswegen von seinen Kameraden oft gehänselt. Unter anderm geht in der Kompagnie die Sage um, wenn M. in Bern durch die Gerechtigkeitsgasse spaziere, könne er mit seinen Ohren links und rechts die Fensterläden zuschlagen. — Abends im Kantonement sagt Hünig zu Sieber: «Du, wie machts ou dr Müller z'Nacht mit de-n-Ohre bym Schläfe?» Sieber antwortet: «He, uf eim tuet-er liege und mit dem andere deckt er sich zue.»

Wm. H.

In der Theoriestunde entwickelt der Kursleiter eines Nahkampfurses seine Gedanken über: Was muß der Soldat sein? und nennt einige Eigenschaften: mutig, einsatzbereit, blitzschnell.

Plötzlich fragt er einen zerstreuten Soldaten: «Was muß der Soldat sein?» Antwortet der ihm nach kurzem Zögern: «Der Soldat muß sein Gewehr putzen!»

Kari

Soldat: «Herr Oberleutnant, Füsilier Immergrün. Laut Befehl muß ich mich bei Ihnen betreff Urlaub melden.» Oberleutnant: «Ja, Ihre Urlaubsbegründung ist mangelhaft. Ihr Gesuch kann ich unter keinen Umständen bewilligen. Nur Landwirten und Arbeitern auf Kriegsindustrie kann ich zwanzig Tage bewilligen.» Soldat: «Herr Oberleutnant, hier habe ich ein Gesuch vom ‚Roten Kreuz‘. Begründet wird meine Anforderung dadurch, daß sie keinen Ersatz finden können, der meine Arbeit in allen vier Sprachen erledigen kann.» Oberleutnant: «Ich habe schon erwähnt, daß ich für Geschäfte keinen Urlaub geben kann. Zum andern möchte ich Sie noch fragen: Ist dieses ‚Rote Kreuz‘ eigentlich ein Restaurant oder ein Hotel?»!!!

Me.

Im Unterstand neben uns schaufelt ein baumlanger Kerl, dessen Kopf immer noch über den Rand heraus lugt, nachdem von den andern längst nur noch die Dreck herauswerfenden Schaufeln abwechselungsweise auftauchen. «Wie gänd Ehr au däm z'frässe? Servieret Ehr ihm per Lift?» rufen wir zum Unterstand hinüber, um aber sofort die schlagfertige Antwort zu erhalten: «Nai, dä ißt us em Dachkännel!»

Vo.

Ich habe eine treue Seele als Mdfhr. Anlässlich eines verspäteten Aufstehens verlangte ich schriftliche Begründung. Diese zeigte nachfolgendes Resultat:

«Meldung an Bat.Adj. Herr Oblt. XY. Betrifft Weckdienst des Bat.Of.

Heute morgen ist es uns Meldefahrern passiert, daß wir seit langer Zeit wieder einmal verschlafen sind. Es dünkt mich auch schon früh 3.45 Uhr Tagwache. So früh muß man im Zifiel nicht einmal aufstehen. Mann kanns jetzt halt nicht anderst machen, den wir sind jetzt halt im Dienst, wo mann die Befehle ausführen muß, wenn sie einem schon nicht passen. Ich wäre schon aufgestanden zum Weken, wenn ich Wach gewesen wäre, aber wen mann halt nicht wach ist kann mann nicht aufstehn.

Um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, werde ich meinen Wecker auf eine leere Büchse stellen.

Meldf. P. X.

Anlässlich einesurlaubes erzählte ich letztthin, daß bei einer Schießübung verschiedene «hohe Tiere» anwesend waren. Darauf die Frage des Kleinen: «Vati, hätts au Giraffe bi Eu gha?» Schl.

(... e sooo höchi han i allerdings no nie gseh umegumpel! ...)

Der Setzer.)

Die Kompagnie hat Ausgang. Ein Füsler, der im «Ochsen» den Abendschoppen trinkt, hört seine Kameraden auf der Straße singen. Er ruft ihnen: «Chönd doch ine!» Auf die Frage: «Ja hämmer alli Platz?» sieht er sich in der Wirtsstube um und antwortet: «Chömed doch, 's isch n u de Hauptme dine!»

Er war wirklich drin, verstand das kleine Wörtchen «nur» im humorvollen Sinn und spendete obendrein noch seinen Fusilatoren eine Runde «Weltmeister».

efem.



«Verzell jetzt öppis, was Ihr baued im Diensch.» «Chönned Ihr schwige?»
«Klar.» «Ich aul»

Ferien im Kurort

Heiden

erfüllen die Wünsche
aller Gäste